

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanzschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Heroldsbeger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 219.

Sonntag den 6. October.

1895.

Für das laufende Quartal werden Abonnements auf den
„Merseburger Correspondent“
zum Preise von 1,20 resp. 1,25 M. von allen
Postanstalten, Postboten, sowie in der Ex-
pedition entgegengenommen.

Insertate finden bei der großen Auflage
des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.

Von der preussischen Staatsbahnverwaltung.

Der Krieg geht so lange zu Wasser, bis er
bricht; auch die eigenen Parteigenossen des Finanz-
ministers Miquel, die eine Weile mit ihm durch die
und dünn gegangen sind, saugen an, zu revolutionä-
ren. Mit der Ausrufe, daß die schlechte Finanzlage
Preußens, an der selbstverständlich nur der Reichs-
tag schuld ist, der die Miquel'schen Steuerprojecte
abgelehnt hat, die Regelung der Beamtengehälter
und vor allem das Lehrerdotationsgesetz unmöglich
mache, lassen sich selbst die nationalliberalen Blätter
nicht mehr abheften. Jetzt schreibt in einer Erörterung
der Wagennot im rechtsrheinisch-westfälischen
Kohlenrevier die „Kölnische Ztg.“: „Seit vielen
Jahren, ja seit Jahrzehnten bilden die Klagen über
Wagenmangel zum Herbstbeginn eine stehende
Abtheilung in den Zeitungen und in dem Bericht
der Handelskammerpräsidenten; aber noch ist es nicht ge-
lungen, das verflüchtete Verwaltungssy-
stem zu erschüttern, das einer erblichen Erhöhung
der berechtigten Beschwerden im Wege steht. Dieses
Verwaltungssystem hat seinen Mittelpunkt im
preussischen Finanzministerium, das die Staats-
eisenbahnen im fiscalischen Sinne verwaltet, ihm
möglichst viele Leberstücke entzieht, aber möglichst
wenig Geld in sie hineinsteckt. Ganz abgesehen von
der oft und nicht Redt getadelten Verwendung der
Eisenbahnüberschüsse zu anderen Zwecken als zur Ver-
zinsung und Tilgung der Eisenbahnschuld, ist es auch ein
wirtschaftlich falscher Grundsatze, einen Betrieb fiscalisch
auszubeuten, ein Gut „auszupowern“, ein großes
und lohnendes Verkehrsunternehmen mit un-
zulänglichen Betriebsmitteln ausgerüstet zu lassen“
u. s. w. Schließlich wird der Wunsch ausgesprochen,
daß diesem unwürdigen Zustand nun endlich ein
Mal für alle Mal durch einen großen Entschluß
des Finanzministers ein Ende gemacht werde.“
Das warten wir ab. Das „verflüchtete Ver-
waltungssystem“ scheint uns mit der Zeit, wie
seiner Zeit die Verstaatlichung der Privatbahnen
unter Mitwirkung der nationalliberalen Partei
durchgeführt wurde, in dem allerengsten Zusammen-
hang zu stehen. So lange man die Staatsbahnen
nicht als Verkehrsmittel, sondern als „mildende
Kuch“ behandelt, wird das auch nicht anders
werden. Die Klagen der Industrie, daß der
Kohlentransport nicht gefördert sei, stehen nicht
allein. Die Reform der Gütertarife sowohl, wie
diejenige der Personentarife, über deren Not-
wendigkeit alle beteiligten Kreise einverstanden sind,
rückt nicht von der Stelle, weil der Finanzminister
jede Maßregel, die auch nur vorübergehend die
Leberstücke vermindern könnte, auf das Ent-
schiedenste bekämpft.

Politische Uebersicht.

Aus Berlin schreibt man über die Vorgänge
in Konstantinopel: So ernst die Situation
auch für die Pforte selbst ist, so wird im hiesigen
Ansichtigen Amte doch die Voraussetzung, daß die
Vorgänge in der Türkei Anlaß zu internationalen
Verwicklungen geben könnten, mit Bestimmtheit
verneint. Man hat jetzt vielmehr allen Grund zu
der Annahme, daß der soeben ausgebrochene Putz
in die armenische Frage, welche allgemein zu ver-
jumpten drohte und dadurch sich zu einer latenten

Krise ausbildete, alle nur wünschenswerthe Klarheit
hineintragen und dieselbe somit einer für alle Theile
erproblichen Lösung entgegenführen werde. Die
Thatfache, daß sich die Armenier durch den plötz-
lichen Gewaltstreich den Sympathien
Europas entfremdet haben, werde, wie man
in hiesigen diplomatischen Kreisen annimmt, Lord
Salisbury den willkommenen Anlaß
geben, sich aus seiner Sadgasse zurückzu-
ziehen, in welche ihn Lord Rosebergs
Politik gebracht hat, und da Rußland momentan
weit wichtigere Interessen in Ostasien zu wahren
hat, Frankreich aber von vornherein sich nur
widerwillig an der ganzen Intervention beteiligte,
so dürfte ein Einmarsch der Beträgsmächte
nicht zu denken sein. Der unter den Kabinetten
eingeleitete Meinungsaustausch hat in der That bis
jetzt eine Uebereinstimmung darüber ergeben, daß es
zunächst der Türkei überlassen werden müsse, die Kugel
im Innern wieder beruhigen. Ob man dann die ganze
Angelegenheit damit erledigt lassen wird, daß man
mit der Zusage der Pforte, die verlangten Reformen
in Armenien einzuführen, sich begnügt, ist noch nicht
festgesetzt, aber heute viel wahrscheinlicher als vor
einigen Tagen. Nach Auslassung hiesiger politischer
Kreise ist es zweifellos, daß die Armenier ihrer
Seite am meisten geschadet haben und zum
Schluß die Fische bezahlen werden. Den pessimis-
tischen und übertriebenen Artikeln der englischen
Presse wird hier keine Bedeutung beigelegt. Die
Ernennung Kiamil Paschas gilt hier als eine
Consequenz der Pforte an England.

Oesterreich-Ungarn. Anlässlich des Namens-
festes des Kaisers Franz Josef fanden am
Freitag in allen Landeshauptstädten sowie in
zahlreichen anderen Orten feierliche Gottesdienste
statt. Auch in Rom wurde in der Kirche Maria
del anima eine feierliche Messe celebriert, welcher
das Personal beider österreichisch-ungarischen Bot-
schaften und der Cardinal Rampolla beiwohnten.
— Der gestern unter dem Vorsitz des Kaisers
abgehaltene erste Ministerrath des neuen
Kabinetts soll angeblich die Aufhebung des
Prager Ausnahmestandes beschlossen haben.

Frankreich. In militärischen Kreisen glaubt
man, die fliegende Kolonne des Generals Duchesne
sei in Tananarivo am 30. September oder
1. October eingetroffen, die Nachricht werde aber
erst am 7. oder 8. October in Paris eintreffen
können.

Italien. Zukünftig sollen ausländische
Handelsreisende in Rußland nur unter der
Bedingung Geschäfte treiben dürfen, daß sie
formelle Verpflichtungen der von ihnen vertretenen
Firma bei sich führen, wonach diese für alle von
ihren Reisenden abgeschlossenen Geschäfte civil-
rechtlich aufkommt. Außerdem sollen Handels-
reisende zukünftig auch eine besondere Steuer zu
entrichten haben. — Die neuen Statuten der
Kynbunker Eisenbahngesellschaft stellen der Re-
gierung das Recht ab, sämtliche Bahnen
vom 1. Jan. 1905 ab jederzeit anzukaufen. Der
Ankaufspreis soll sich nach dem Durchschnittsgewinn
und der Durchschnittseinnahme der zuletzt ver-
gangenen sieben Jahre berechnen.

Spanien. Die Kreuzer „Alfonso XII.“ und
„Marcus“ erhielten Befehl, sofort nach Cuba in
See zu gehen.

Türkei. Der kaiserliche Erlass betreffend
die Ernennung des neuen Großveziers lautet:
„Mein erlauchter Beiziers Kiamil Pascha!
Said Pascha ist von dem Amte des Großveziers
entbunden worden. In Ansehung Ihrer Erfahrung,
Ihrer Verdienste und Ihrer Treue verleihe ich
Ihnen die Würde des Großveziers. Der Scheich-
ul-Islam Mehmed Djemal-Eddin verbleibe im Amte.
Wäge der Allerhöchste Ihnen Erfolg verleihe!“
— Der neue Großvezier Kiamil Pascha, geboren
in den dreißiger Jahren auf der Insel Cypern als

Sohn eines türkischen Offiziers, kam in jungen
Jahren nach Aegypten, wo er seine Studien machte
und dann in Konstantinopel in Staatsdienste trat.
Nachdem er von 1882 bis 1885 den Posten des
Ministers der Wasserverwaltung (Kirchengutsver-
waltung) innegehabt hatte, wurde er zum ersten
mal Großvezier in den Tagen, da der Battenberger
die bulgarischen Truppen in Ostrumelien hatte ein-
marschieren lassen. Er erzielte damals Said Pascha.
Ein eigenhümliches Zusammenreffen will es, daß
er jetzt wieder berufen ist. Said Pascha zu erlegen,
indem es diesmal die armenischen Angelegenheiten
sind, welche den Großvezierwechsel herbeiführten.
Kiamil Pascha ist ein gebildeter Mann, der die
englische, griechische, arabische und türkische Sprache
beherrscht. In der Wiener politischen Welt wird
die Ernennung Kiamil Paschas zum Großvezier als
sehr bedeutungsvoll bezeichnet. Kiamil war seinerzeit
Candidat Englands für das Großvezieramt
und gilt als Anhänger des Dreibundes.
Die Ernennung wird in London nach einer von
dort vorliegenden Meldung als ein Beweis dafür
angesehen, daß der Sultan, durch die Vorgänge in
Konstantinopel erschreckt, sich entschlossen habe, die
Vorschläge der Mächte betreffs Armeniens anzu-
nehmen. — Ueber den armenischen Putz
und die jetzige Situation in Konstantinopel liegt
vom 4. d. folgende Depesche vor: Staatsrath Sami
Beh sowie andere hohe Beamte veranlaßten am
Dienstag, daß die Polizei gegen die Zusammen-
rottungen der Mohammedaner energisch einschritt,
und daß die Sofias gezwungen wurden, in
den Wohnungen zu bleiben. Die in der Nacht
von Dienstag auf Mittwoch in Stambul und Kassim-
Passa unter Theilnahme des türkischen Heeres
verübten blutigen Excesse waren durch abenteuerliche
Gerüchte von geplanten Gewaltthaten der Armenier
gegen die Türken hervorgerufen, weshalb am 2. d.
nachts die größten Vorkehrungsmaßregeln unter Hin-
ziehung von Militär getroffen und erfolgreich durch-
geführt wurden. Hervorzuheben ist, daß die türkischen
Angriffe sich ausschließlich gegen die Armenier
richteten; alle übrigen Christen sowie die Fremden
blieben während der ärgsten Unruhen am Montag
in Stambul gänzlich unbeeinträchtigt. Den unangesehnen
Bemühungen dreier armenischer Notabeln, wovon
zwei türkische Beamte waren, ist es gelungen, die in
die Kirche zu Rum-Kapu geschätzten Armenier zu
beruhigen und zum Verlassen der Kirche zu bewegen.
Gestern sind keine neuen Ausschreitungen vorgekommen.
Der Gang der Geschäfte ist ungeändert. Das Gerücht,
daß ähnliche Vorfälle, wie hier, sich auch in Ismail
zugetragen haben, ist bisher nicht bestätigt worden.
— Die türkischen Kreise halten die Angaben ab-
recht, daß von Seiten der Armenier zuerst Waffen
gebraucht wurden, und daß die erbitterte türkische
Bevölkerung erst eingegriffen haben, nachdem Major
Serret ermordet worden war. Nach einer anderen,
allerdings unverbürgten, Version hätte Serret die
Armenier mit Schlägen zurückgebrängt, worauf ihn
diese niedergebrosen hätten. Andererseits bestätigen
zuverlässige Fremde, welche am Montag vor dem
Zusammenstoß die betreffenden Straßen passirten,
die Thatfache, daß die Civilbevölkerung den Zug
der Armenier erwartete, also hierzu wahrscheinlich
aufgefordert worden war. Die Zahl der armenischen
Toten und Verwundeten wird auf über 200 ge-
schätzt. Mehrere Hauptagitatoren haben sich theils
vor, theils nach den letzten Ereignissen gesüchdet.
— Die Vermuthung, daß der Zusammenritt der
Botschafter in Konstantinopel aus Anlaß
der blutigen Vorgänge in den Straßen der Stadt
einen gemeinsamen Einspruch der Großmächte bei
der Pforte zeitigen werde, wird als unrichtig be-
zeichnet. Ein solcher Schritt sei nicht beabsichtigt,
da die Großmächte von der Berufung Kiamils eine
Wieligung der vorhandenen Schwierigkeiten erwarten.

Deutschland.

Berlin, 5. Okt. Der Kaiser traf gestern Abend 9 Uhr unter begeisterten Hochrufen der Erntedankfesten ein und setzte alsbald die Reise nach Guben fort. — Der Petersburger Correspondent der „R. Z.“ meldet zu dem Geschenk, welches Oberst v. Moltke dem Zaren im Auftrage des Kaisers Wilhelm überbrachte, dasselbe bestünde in jenem vom Kaiser selbst entworfenen allegorischen Bilde, welches die europäischen Kulturmächte, bedrängt von der gelben Rasse, darstellt. Oberst v. Moltke wird ein eigenhändiges Antwortschreiben des Zaren für Kaiser Wilhelm mitbringen.

— (Die plötzliche Beurlaubung des Prinzen Heinrich) hat bekanntlich in weiten Kreisen Aufsehen erregt und Anlaß zu allerlei Erörterungen und Vermutungen gegeben. Jetzt wird über diese Angelegenheit aus London gemeldet: Obwohl es vermutlich nur müßiges Gerede, so möchte ich doch von einem hier umlaufenden Gerücht Kenntnis nehmen, welches zwei Blätter, die sonst nicht mit einander zu thun haben, die „Truth“ und die „Daily News“, zum Ausdruck bringen. Danach wäre der Urlaub des Prinzen Heinrich kein Erholungsurlaub, sondern die Folge einer Meinungsdivergenz zwischen dem Kaiser und seinem Bruder, die plötzlich derartige Dimensionen angenommen hätte, daß alle Bemühungen der Kaiserin Friedrich, den Conflict beizulegen, erfolglos geblieben wären. Der Conflict soll über den Nordostseeanal entstanden sein. Der „Truth“ will wissen, daß Prinz und Prinzessin Heinrich ursprünglich bestimmt gewesen seien, den Kaiser bei der bevorstehenden Hochzeit in Kopenhagen zu vertreten, das hierfür aber nunmehr Prinz Ludwig von Schaumburg-Lippe auszuersetzen sei. Prinz und Prinzessin Heinrich würden die prinzipal Walefische Familie demnach besuchen, bis zum Ende November in England bleiben und dann vermutlich nach Italien und Griechenland gehen.

— Fürst Bismarck und Freiherr von Hammerstein. Die „Samb. Nachr.“ hatten neulich eine Mitteilung der Münchener „Allgem. Ztg.“ über frühere freundschaftliche Beziehungen zwischen dem Fürsten Bismarck und Freiherrn von Hammerstein für Lügen erklärt. Jetzt erinnert der „Vorwärts“ wieder schon gestern kurz erwähnt, an die Rede, welche Frh. v. Hammerstein am 5. November 1888 in Stolp, wo er als Landtagskandidat aufgestellt war, gehalten hat. Darin ist zu lesen: „Als meine Wähler mich 1881 in den Reichstag schickten, da berief mich der Reichstags-Langler telegraphisch nach Barzin und besprach sich dort mit mir zwei Tage lang; er beglückwünschte mich zu meiner Wahl und hieß mich willkommen als Mitglied des Reichstags, weil ich der beste Vermittler zwischen den Konservativen und dem Centrum sei. Wir besprachen weiter die Organisation der konservativen Partei und wie dem Kulturkampf ein Ende zu machen sei.“ Das ist genau das, was das Münchener Blatt geschrieben hatte, was aber die „Samb. Nachr.“ für ein offizielles Auktorsat erklärt haben. Fürst Bismarck hat sich eben in Herrn von Hammerstein charakteristisch ist es, daß er in dieser Rede, also sieben Wochen nach dem Scheitern der Partei des Herrn Stöcker, den Konservativen in Stolp sich als Begründer des Kartells von 1887 darstellte und den Nationalliberalen den Vorwurf macht, das Kartell gebrochen zu haben. Er sagte: „Man macht mir immer zum Vorwurf, daß ich das Kartell gebrochen habe. Das ist die Unwahrheit; die Nationalliberalen haben es getan und das Anerbieten der Konservativen zurückgewiesen.“ Und dabei conspirierte er mit Stöcker gegen das Kartell.

— (Marineangelegenheiten.) Nach eingegangener telegraphischer Meldung vom Oberkommando der Marine ist S. M. S. „Raifer“, mit dem Chef der Kreuzerdivision Contreadmiral Hoffmann an Bord, nebst S. M. S. „Irene“, Kommandant Corvettenkapitän v. Dresty, am 30. September in Nagasaki und S. M. S. „Prinzess Wilhelm“, Kommandant Corvettenkapitän von Holstendorf, am 2. October in Cefsoo angekommen. S. M. S. „Moltke“, Kommandant Kapitän zur See Schneider, ist am 2. October in Dartmouth angekommen und beabsichtigt am 7. d. nach Cadix in See zu gehen. S. M. S. „Sperber“, Kommandant Corvettenkapitän Walther, ist am 2. October in Klein-Boppo eingetroffen und will am 5. d. nach Ramern gehen.

— (Stöcker-Brecher) Herr Stöcker hat bekanntlich mit der Parole: Heute ist es Zeit, mit offenem Bilde zu kämpfen, seinen Parteigenossen, Herrn Prof. Dr. Brecher aufgefunden, die „Zehnfüßler“ anzuführen, auf die sich seine Beobachtung eines bemerkenswerten Mangels an Offenheit und Wahrheitsliebe“ stütze. Prof.

Brecher schreibt nun an die „Nordb. Allg. Ztg.“: „Ich werde gern vor Gericht Rede stehen.“ Herr Stöcker aber denkt nicht daran, gegen Prof. Brecher zu klagen, denn, schreibt das „Volk“, es fehlt die „juristische Unterlage“. Dagegen soll Herr Prof. Brecher im Parteirat der Berliner Konservativen der Proseß gemacht werden, weil er sich gegen den einstimmigen Parteibeschluß „aufgelehnt“ und verüht hat, auch andere Vereine dazu zu bestimmen! Das ist allerdings bequemer.

— (Die Zuckerindustrie) drängen bekanntlich auf sofortige Ausarbeitung eines neuen Gesetzes, welches die Ausfuhrprämien erheblich erhöhen soll, weil die Verhandlungen betreffend die internationale Regelung der Prämien völlig aussichtslos seien. Dagegen wird jetzt gemeldet, die Verhandlungen mit der französischen Regierung, deren Führung Oesterreich übernommen habe, erschienen „nicht aussichtslos“. Die Hoffnung, zu einem positiven Ergebnis zu gelangen, werde um so weniger aufgegeben, da alle beteiligten Staaten in ihrer Finanzlage einen Antrieß hätten, auf die Beseitigung der Prämien hinzuwirken. Deutschland würde dabei mindestens 11—12 Millionen jährlich erparen, Oesterreich 6 Millionen Gulden u. s. w.

— (Aus Bayern.) In München wurde am Mittwoch in einer Vertrauensmänner-Versammlung des Bauernbundes, der auch die auf das Programm des Bundes der Landwirthe gewählten Abgeordneten bewohnten, Abg. Luz beauftragt, im Landtage die Aufhebung des Wobenzinses (d. h. die für die Ablösung der Feudallasten an den Staat zu zahlenden 20 Millionen Mk.) zu verlangen und den Ausfall durch die Zinsherabsetzung der vierprozentigen Staatsschuld zu decken. Gleichzeitig wurde einstimmig die Einführung einer allgemeinen progressiven Einkommensteuer an Stelle der bisherigen Steuern beschlossen. Die „Allg. Ztg.“ betont: in allen großen agrarischen Fragen herrsche zwischen den Abgeordneten des Bauernbundes und des Bundes der Landwirthe volle Uebereinstimmung. — Bei uns hat man noch nicht gehört, daß der Bund der Landwirthe Hand in Hand mit der Sozialdemokratie für eine allgemeine progressive Einkommensteuer eintritt.

— (Die Sozialdemokraten) zählen im bayerischen Abg.-Haus nicht 14 Mitglieder, wie der „Vorwärts“ dieser Tage schrieb, sondern nur fünf.

— (Aus dem Sozialistenlager) Herr Bebel scheint über die Aufnahme, welche die Vorschläge der Agrarcommission im Schooße der sozialdemokratischen Partei gefunden haben — er war bekanntlich selbst Mitglied der Commission — in hohem Grade enttäuscht zu sein. Er schreibt in der „Neuen Zeit“ in einer Vorbetrachtung über den Dreslauer Parteitag, nach zahlreichen Aeußerungen schein ein Theil der Genossen (also ein zahlreicher Theil), weil er glaube, mit dem Urtheil über das Agrarprogramm fertig zu sein, auch jetzt wieder das Ueberschniedbrechen betreiben zu wollen. Eine gründliche Auseinandersetzung über diese „wichtigste“ Frage sei notwendig, wenn auch die ganze Debatte kein anderes Resultat haben sollte, „als daß wir gegenseitig von einander lernten, so wäre dieses „des Schweiges der Eblen werth“. Dies man freilich, so heißt es wörtlich, einen Theil der über die Vorschläge gefällten Urtheile, so möchte man zu dem Glauben kommen, der Frankfurter Parteitag habe neben seinen sonstigen Fehlern auch noch den begangen, in die Agrarcommission die fünfzehn unwillkürlichen, einseitigen und — konservativen Genossen zu wählen, die in der ganzen Partei anzutreiben waren.“ Die Genossen sind also gemarrt.

Provinz und Umgegend.

□ Halle a. S., 3. Oct. Zu Desterem schon hat man es verüht, die Halle'sche Kellner-Gesellschaft in die sozialdemokratische Bewegung hinein zu lanciren, doch immer haben die Agitatoren gründliches Fiasko gemacht. So auch gestern wieder. Im „Rosenhof“ war eine allgemeine Kellner-Verammlung aberraumt und zwar von einem hiesigen Schneider Rohbers, da ein Kellner sich hierzu nicht hatte bereit finden lassen. Das Bureau setzte sich aus dem erwähnten Schneider und mehreren früheren Kellnern aus Leipzig, die sich auf der Agitationstour befinden, zusammen. Als Thema war gestellt: Die wirtschaftliche Lage der im Gastwirthsgewerbe Angestellten“, als Referent trat ein gewisser Herr Klaus aus Leipzig auf. Klaus forderte berkehte nicht zu Tage, der Schluß gipfelte in der Schaffung eines Kellnerverbandes auf sozialdemokratischer Grundlage. Wie bei früheren Gelegenheiten, so wurde auch diesmal den Herren „Genossen“ gründlich heimgeleuchtet und ihnen gezeigt, daß die Halle'schen Kellner auf ganz anderem Boden stehen, daß sie namentlich mit den Prinzipalen Hand in Hand gehen. Eine von dem Vorsitzenden

der Halle'schen Kellner Herrn Lorbeer eingebrachte Resolution, daß sich die Versammlung mit den Ausführungen des Referenten nicht einverstanden erklärt“, wurde mit Allen gegen nur einige Stimmen angenommen. Das Bureau blieb allein zurück.

— Wittenberg, 3. Oct. Gestern Abend nach 8 Uhr wurde in der Retirade auf dem hiesigen Bahnhof ein gutgekleideter Herr todt aufgefunden. Der hingehobelte Sanitätsrath Dr. Kortmann selbst feste, daß der ca. 60 Jahre alte Mann am Herzschlag verstorben ist. Der Todte wurde nach der hiesigen Leichenhalle geschafft. — Beim Mangiren des Zuges verunglückte gestern Abend 6 Uhr 10 Minuten auf Bahnhof Fernerswalde der Weichensteller Zander. Der Unglückliche kam unter die Räder des Zuges und wurden ihm beide Beine an den Knöcheln abgefahren. Der Verunglückte ist Vater von 4 Kindern.

Vermischtes.

* (Eine entlarvte Glimmschärin.) Ueber einen Glimmschärin-Proseß wird der „Deutschen Kritik-Vor“ der öffentlichen Hauptstadt Santiago folgendes geschrieben: „Morde und Mordproseß sind zwar in Chile absolut nichts Seltenes, aber der jetzt benannte Proseß Schönherr hat in Folge seines hochdramatischen Verlaufes selbst hier ein solches Aufsehen erregt, daß er — zumal es sich um die Gatten eines Deutschen handelt — verdient, auch in Deutschland bekannt zu werden. Der Sachverhalt ist folgender: Der seit zehn Jahren hier lebende deutsche Kaufmann Carl Schönherr hatte sich vor drei Jahren mit einer Spanierin, Namens Juanita Ruznez verheiratet. Juanita nahm ihre 15-jährige, einzige Schwester Mercedes zu sich, trotzdem sie innerlich gegen dieselbe einen gewissen Haß hegte: hatte doch deren Geburt das Leben der heißgeliebten Mutter gekostet. Mercedes hatte sich recht bald die Liebe des aus der ersten Ehe ihres Schwagers hervorgehenden Schönherr's erworben und war im Hause, ja überall wegen ihrer sanften, guten Charaktere beliebt. Juanita, die ihren Gatten abgöttisch liebte, wurde trotz der Geburt eines Knaben von einer unumleiteten Eifersucht geplagt und trachtete danach, ihre Schwester aus dem Hause zu bringen, sie stieß jedoch damit auf den hartnäckigen Widerstand ihres Gatten. Am 12. Februar d. J. starben plötzlich und unter kampfarthigen Erscheinungen die beiden Eifersüchtigen, und nach dem Begräbniß derselben verließ Mercedes das Haus ihres Schwagers und zog zu ihrer Tante Frau Figuerra. Nach circa drei Wochen tauchten Gerüchte auf, die beiden Kinder Schönherr's seien vergiftet worden. Juanita nägte diese Meinung und besichtigte dann ihre eigene Schwester des Giftmordes. Mercedes wurde dem auch verhaftet, und nachdem man in ihren früher ungetragenen Wohnzimmern, in dem verfallenen Schloß, ein Päckchen Gift gefunden, wurde das Hauptverhör eröffnet. Mercedes behauptete ihre Unschuld und erklärte in der Verhandlung, daß nicht sie, sondern ihre Schwester am Tod der Kinder schuld sei, jedoch habe Juanita nicht diese, sondern sie selbst vergiften wollen, um sie ein für alle Mal zu beseitigen. Durch einen unglücklichen Zufall sei die für sie bestimmte Dose von Juanita zubereitete Tafel mit dem vergifteten Bissen von den Kindern getrunken worden. Sie habe am Abend die Kinder ihrer Schwester Juanita deren Verbrechen offen ins Gesicht gelegt und sei dann, um sich vor weiteren Anschlägen zu retten, zu ihrer Tante geflüchtet. — Juanita erklärte diese Aussage als Lüge, und der Staatsanwalt beantragte die Todesstrafe. Im letzten Moment machte der Verteidiger eine wichtige Entdeckung. Die Umstände, in welcher das Gift bei seiner Auffindung hefte, bestanden aus einem Stück Papier der Zeitung „La Esca und wies das Datum vom 5. März er. auf. Mercedes sei aber, wie er wies, nach dem 15. Febr. nie mehr in das Haus ihres Schwagers, viel weniger in ihr ehemaliges Zimmer in demselben gekommen, folglich müsse das Gift von einer anderen Person, und zwar erst nach dem Erscheinen jener Nummer“ also nach dem 5. März, in den Besitztum der Angeklagten gelegt worden sein. Mercedes Ruznez wurde darauf hin freigesprochen und die Verhaftung der Frau Juanita Schönherr verüht; sie diese aber erlösen konnte, hatte die entlarvte Glimmschärin unter Hinterlassung eines unerschrockenen beidseitigen Bekändnisses sich erköhnt. Mercedes verließ das Gefängniß als Verlobte ihres Verteidigers, eines Deutschen, Namens Harry Große.

* (Ein Ehebrama im — Garem.) Ein im Orient überaus seltener Fall verlegt gegenwärtig die mohammedanische Bevölkerung von Alexandrien in große Verwunderung. Abd-el-Kader el Sabahi, der Sohn des verstorbenen Staatsrathes Ahmed Bei el Sabahi, erlösch im Aufstande der Trunkenheit seine Frau durch wohlgeleitete Gemerkschäfte und wurde verurtheilt. Abd-el-Kader lernte vor kurzem eine Tänzerin in einem arabischen Kaffeehaus kennen und entbrannte in heißer Liebe zu ihr. Seine Frau scheint davon erfahren zu haben und wollte nicht gestatten, daß er die Tänzerin in den Garem nehme, und so entzündete sich Abd-el-Kader der Frau durch einen Wuch. Auch die Tänzerin wurde verurtheilt, da sie um das Verbrechen geüht haben soll.

* (Ermordung eines Lehrers.) Aus Ratisbon wird vom 4. d. gemeldet: Der Lehrer Kuron zu Wolzitz im hiesigen Kreise wurde im Walde, in die Erde eingegraben, ermordet aufgefunden. Die Leiche ist entleert verüht. Von dem Thäter hat man bis jetzt keine Spur.

* (Ein bewegtes Festleben.) Auf der Festmat von Friedrichshagen, die am 2. d. in den letzten Tagen ein Feste geschaffen worden, der dem „Gefessigen“ zufolge, ein recht bewegtes Leben hinter sich hatte. Am den Hals trug er einen kräftigen Drahting, an dem vier Weichhülchen befestigt waren. Die erste trug die Aufschrift: „Als Jungheide den Krallen des Habicht entrieff, am 4. 92. Als Weiber.“ Auf der zweiten und dritten Tafel war angegeben, daß das Feste von Berlin nach Joch am 10. 92. und am 4. 10. 94. angefallen, aber wieder in Freiheit gesetzt worden, und nach der Aufschrift der vierten Tafel war der Hase am 22. 10. 94. bei einem Besizer durch den Wärenbach in Gefangenschaft gerathen, aber mit Mühselig auf sein bewegtes Leben und seine schwere Involuntät — demelben war ein Auge aus — und ein Hinterbein lammgeschossen — gleichfalls wieder in Freiheit gelegt worden. Nun endlich hat ihn das idottische Vieh errett.

Haus-Verkauf!
 Ich bin gesonnen, mein in gutem baulichen Zustand befindliches
Wohnhaus
 Altenburger Schulplatz Nr. 2 hier, in welchem jetzt ein Geschäft mit Gärtnerei, Holzerei und Mühlenprodukten mit Erfolg betrieben wird, das sich aber auch gut zur Anlage verschiedener anderer Geschäfte eignet, unter günstigen Bedingungen veränderungs-fähig zu verkaufen. **Adolf Regel.**

Haus-Verkauf.
 Das dem Fel. Veder Braun-hausstrasse Nr. 8 gehörige Wohnhaus mit Garten soll sofort preiswerth verkauft werden durch **C. Rindfleisch, am Neumarktstr. Nr. 1.**

Tanzunterricht.
 Der Course für die Abend-Abtheilung beginnt am 22. October für Damen 5 Uhr, für Herren 8 Uhr in der Reichstr. 8b gern angenommen. **Ergeblich**
Wilhelm Hoffmann, Tanzlehrer.

Reparaturen
 an Fahrrädern aller Systeme werden prompt und billig ausgeführt. **Gottlob Gärtner, Mägereistr. 8.**

Kleider, Jagdsack, Kragen und Regenmäntel
 fertig und anders **Paula Schmidt, Wintel Nr. 4.**

Nach langer Krankheit kann ich wieder arbeiten und bitte bei Bedarf mich zu unterstützen. Meine Wohnung befindet sich **kl. Sixtistrasse 13** (bei Witwe Buchmann). **Fr. Hartmann, Schuhmacher.**

Meine Wohnung befindet sich jetzt **große Sixtistrasse Nr. 15.**
Karl Klepzig, Schuhmacher.
 Frische Krammelsögel, ital. Maronen, Teltower Kübchen
 empfiehlt **G. L. Zimmermann.**

HEINR. HESSLER, Neumarkt 79
 empfiehlt zur Ausrüstung von
 Zinnschäften, Signalmänteln, Automatenstempeln, Metall- u. Kautschukstempel für Behörden u. Private, Broschüren, Cigarren, Pagetmaschinen, Trockenstempelpressen, etc. etc.
 24 Milligen Preisen.

Das Schuhwaaren-Lager von C. Genthe, Delgrube Nr. 3.
 empfiehlt zur Winter-Saison:
 Bangüßel 11,50 Mt. an,
 Herren-Galbschuh 5,50
 Stiefel 6,-
 Damen-Promenadenschuhe 3,75
 Langstiefe 2,50
 Kinderschuh 0,50
 Stiefelstiefel, Stiefeln, Anstiefeln und Schuhe reichhaltig fortw. auf Lager.
 Filzschuhe u. Pantoffeln, sowie Sammet- u. Cordpantoffeln u. f. m. äußerst billig.
 Delgrube Nr. 3. **C. Genthe.**

Holzpanzern
 dauerhaft, in Dörben wie im Einzelnen zu billigen Preisen bei **H. Schmann, Pantoffelmacher, Breitestr. 8. im Hofe.**

Zum Plätten
 in und außer dem Hause empfiehlt sich **L. Krafe, Saalstr. 14.**

Gegen Feldmäuse
 empfiehlt **Wirksame Phosphorvillen, vergifteten Weizen und Hafer die Stadt-Apothek.**



Original Singer Nähmaschinen
 bisheriger Verkauf über 12 Millionen
 verdanken ihre unergieblichen Erfolge ihren hervorragenden Eigenschaften:
Höchste Arbeitsleistung! Leichteste Handhabung! Schönster Stich! Grösste Dauer!
 Die neue hochartige Familien-Nähmaschine,
Singer's Vibrating Shuttle Maschine
 hat sich wieder als ein glänzender Erfolg erwiesen, sie ist gleich ausgezeichnet durch geduckten Gang, vielseitige Strengebarkeit, geschmackvolle Ausstattung und in Folge ihrer neuen Construction geradezu ein Muster der Einfachheit.
Singer's Central Bobbin Maschine
 (extra grosse Spule, durch Patente geschützt)
 sind die vorzüglichsten Nähmaschinen für Hausindustrie, Bekleiderei, sowie gewerbliche Zwecke und werden überall da bevorzugt, wo neben schnellem und leisstem Gang die größte Ausdauer und Kraft verlangt wird. (H. 55201 a)
G. Neidlinger, Merseburg, Breitestr. 8.

Die Möbel- und Bau-Zischlerei von Max Jetschke, Tischlermeister, 5 Hofmarkt, Merseburg a/S., Hofmarkt 5.
 empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten Möbel in einfachster und reichster Ausführung, in jeder Eile, nach Zeichnung oder Besichtigung.
 Reparaturen sowie Aufpolieren der Möbel schnell und sauber.

Prima amerikanisches Petroleum
 im Ganzen und Einzelnen **à Ltr. 20 Pf.**, sowie **fämliche Lampenersatzteile**
 empfiehlt zu solchen Preisen die **Stemperei von E. Keck, Saalstr. 3.**
 Zur Anfertigung sämtlicher in mein Fach fallender Gegenstände, im Voraus als auch im Nachhinein, halte mich bestens empfohlen.

Bruchbandagen,
 doppelt und einfach, in allen Größen, **Taschen, Gürtel, Leibbinden, Geradhalter** empfiehlt **A. Prall, Burgstr. 6.**
 Reparaturen werden gut und schnell ausgeführt.

Spilepnie
 Gegen u. andere nervöse Zustände, die entstehen können, hat **Cassari's** mit höchstem Erfolge angewendet. **Spilepnie** mit allseitigen Krämpfen u. Schwindel, die vieler Schreiber derselben, gratis u. franco bei **Schwann-Apothek, Frankfurt a/M. Nr. 26.**

Engros! Engros!
Spielwaaren,
 unsere wiederum bedeutend vergrößerte **Muster-Ausstellung** in **Boxen: 10, 25, 50, 100 Pf. Ar.** tischen, sowie besseren Spielwaaren ist ein **Spiele**, und haben wir alle **Wiederverkäufer** ein,
 schon jetzt
 Ihre Einkäufe bei uns zu bewerkstelligen, da unsere Läger voll und reich fortw. sind.

Gebr. Buttermilch, Halle a/S.,
 größtes Spiel- u. Galanteriewaaren-Engros-Lager der Provinz, Geschäftshaus: **Landwehrstr. 9,** nahe am Bahnh. (48 070).

Musik-Institut
 von **Willy Scharfenberg, Musik- und Gesangslehrer, Breitestr. Nr. 16.**
 Einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend zur gefl. Nachricht, daß ich hier am Platze ein Institut für Kinder und Erwachsene zur gründlichen Erlernung in **Klavier, Violino, Viola, Cello** und für **sämmtliche Musikinstrumente** eröffnet habe. Ich bitte mein Unternehmen eifrig zu unterstützen.
Große Auswahl
 in **Schuh- und Stiefelwaaren** zu billigen Preisen empfiehlt **W. Grosso, Schuhmacherstr., Breitestr. Nr. 5.**
 Reparaturen nach Maß, Reparaturen schnell und sauber.

Jeden Montag frisches Lichtbier
 in der **Stadtbrauerei.**

Billig. Billig.
Emaillierte Wirthschaftsartikel
 eingetroffen bei **Schmalstr. 29. H. Becher.**

gestaltete Haare - a-Saal-System
 Preis-Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Meinen Mitmenschen,
 welche an Magenbeschwerden, Verdauungs-schwäche, Appetitmangel u. Leiden, theils die herzlich gern und unentgeltlich mit, wie sehr ich selbst daran gelitten, und wie ich hiervon befreit wurde.
Pastor a. D. Kypke in Schreiberhan (Riesengebiet).

Naether's Volks-Kinderstuhl! Neu!
 Zu benutzen als hoher Stuhl u. Fahrstuhl m. gross. Tisch, Spielkugeln u. humorist. Silhouetten, Alambrosio-Panzer, unzerbrechl. Closettopf. Absolut Sicherh. bietet nur Naether's selbsth. Patent-Verschluss. Der billigste Kinderstuhl dieser Art.
 Niederlage bei **Franz Seyffert, kl. Ritterstr. 2/10.**

Cementwaaren- und Kunststeinfabrik
 von **Fr. Friedrich**

in **Kadewell bei Annendorf** empfiehlt ihre bewährten Fabrikate, als: **Wasserpflaster** in reichhaltiger Auswahl, einfache und bunte Mauer, glatt und gerippt, **1 Mrk. von M. 2,75 an.**
Auslaufplatten, soweit der Vorrath reicht, von **M. 1,50 an.**
 Ferner: **Treppensisen, Keller- u. Brunnenbeden, Grabsteinplatten, Wasserbeden, alternde Krüppel und Trage in Cement und glatte, Thon, Gusswaaren etc., besten Portland-Cement** in Tonnen und ausgenommen.
 Größere Betonirungen, als **Stallfußböden, Gemölde, Regelbahnen**, werden mit Fachkenntnis und unter Garantie ausgeführt.

Nur 12monat. aufeinanderfolgend, u. je ein am **Ersten jeden Monats**
 stattfindende gross. Ziehungen, in welchen jedes Loos sofort einen Treffer sicher erhält. Der Theilnehmer kann durch dieseb. von d. in Treff. AM. 400000, 40000, 30000 etc. zur Auszahlung gelangend. ca.
20 Millionen
 bis ca. Mk. 20000, 15000, 10000 etc. mindestens aber nicht ganz den halben garantierten Einsatz gewinnen. Prospekte und Zeichnungen gratis. Jahresbeitrag für alle 12 Ziehungen Mk. 12,- oder pro Ziehung Mk. 10,- die Hälfte davon Mk. 5,- ein Viertel Mk. 2,50. Specialgarantie deponirt. Anmeldungen bis spätestens den 28. jeden Monats schriftlich an **Carl Sacht, Köln a. Rhein.**

Ein wahrer Schatz
 für die unglücklichen Opfer der **Selbstbesetzung (Cannie)**, geheimen **Wasserschnecken** ist das berühmte **Werk!**
Dr. Retan's Selbstbewahrung.
 80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. **Sehe es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Vorkalles leidet, seine wichtigsten Bekehrungen retten fürchtigen Tugend vom Ärgern Tod.** Zu beziehen durch das **Verlags-Büreau in Leipzig, Weinmarkt 34**, sowie durch jede Buchhandlung.

Germania Comode
 Kaßkopf! O, diese glücklichen Menschen mit ihrem herrlichen Haarwuchs!
 Arzt: Machen Sie mir nicht solche böse Gesicht! Ihnen ist sehr bald geholfen! Gebrauchen Sie **Guthier's Germania-Fomade**, welche sich in meiner Praxis glänzend bewährt hat und das Vorige auf die Forderung und Befreiung der Haare wirkt. Auch die **Wasser- u. die Blausäure** sind auf jeder Bühne steht, da ich nur die diese Fabrik garantiren kann.
 Kaßkopf! Wo kann ich denn Guthier's Germania-Fomade wirklich recht kaufen?
 Arzt: Direct durch **H. Guthier's Escorte-Office, Berlin, Bernauerstr. 6.**
 oder in **Merseburg (a Placon Mk. 1,-) bei Herrn Wilh. Kneulen.**

Eduard Hofer
 in **Merseburg, Hôtel zum Palmbaum.**
 Niederlage der **Belegros-Handlung von Johannes Grün, Hoflieferant, in Halle a/S. und Wintel i/Atheim.**
 Verkauf sämtlicher in- und ausländischer Weine in Gebinden und Flaschen zu den Originalpreisen.

Technikum Mittweida
 in **Sachsen.**
 Maschinen-ingenieur-Schule
 Werkmeister-Schule
 Elektrotechnisches Praktikum.

Vanille-Bruchchocolade
 rein Cacao und Butter **à Pfd. 80 Pf. und 120 Pf.** empfiehlt **C. F. Sperl, Subh.: P. Eiknor.**
 Mit dem Prinzip **gediegene Waaren möglichst billig zu verkaufen,** bringe einen Posten

Seidentuch
 Meter zu 28 Pf.
 zur Empfehlung.
Adolf Schäfer.

Eröffnung der Herbst- und Winter-Saison 1895/96.

Ich beehre mich zur Besichtigung meiner

aparten Neuheiten,

welche in unübertroffener grosser Auswahl und in allen Preislagen am Lager sind, ergebenst einzuladen.

C. A. Steckner, Merseburg,
Manufacturwaaren und Damen-Confection.

Preisgekrönt a. d. Ausstellung v. volkeverständliche Gesundheits- und Krankenpflege zu Stuttgart 1890.

Phönix-Pomade für Haar- und Bartwuchs

nach wissenschaftlichen Erfahrungen und Beobachtungen aus besten Präparaten hergestellt, fördert unter Garantie bei Damen und Herren einen üppigen, schönen Haarwuchs und schützt vor Schuppenbildung, Ausgehen der Haare, frühzeitigem Ergrauen, wie auch vor Kahlköpfigkeit etc. Die Phönix-Pomade ist für die Thätigkeit der Kopfhaut und den feinen Organismus des Haares das geeignetste und beste bis jetzt existierende Mittel der Welt und die wohltuende Wirkung und Stärkung derselben allgemein anerkannt. — Dankschreiben liegen zur Einsicht aus. — Preis pro Büchse Mk. 1.— und Mk. 2.—

Gebr. Hoppe, Berlin SW. 61.

Zu haben in Merseburg bei **Paul Berger, Neumarkt-Drogerie.**

Damen-Confection

jeder Art,
als: Regenpaletots — Regendolmans — Jackets
— Capes — Kragen — Umhänge — Röder —
Blousen — Morgenkleider,
bringe bei grösster Preiswürdigkeit, vorzüglichen Schuitten, tadelloser Abarbeitung und
dauerhaften Stoffen zur Empfehlung.

Maasssachen liefere binnen kürzester Zeit.
Adolf Schäfer.

Deutsch-Nordische Ausstellungs-Lotterie.
Ziehung am 30. und 31. October 1895.

3110 Gewinne i. W. v. 65000 Mk.

Gew. v. 15000, 5000, 3000, 2000 u. s. w.
Loose à 1 Mark (11 Cent für 10 Wkt.) Liste u. Porto 30 Pf., empfiehlt und
versendet auch gegen Postnachnahme das General-Debit:
Rob. Th. Schröder in Lübeck.
Wiederverkäufer gegen Rabatt gesucht.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung u. Postanstalt:

Heimchen am Herd
Illustrirtes Wochenblatt für die Familie.

Pro Nummer 10 Pf.
Pro Nummer 10 Pf.

Wien — Verlag des Universums — Dresden.

Original Houben's Gasöfen
mit neuem Muschelreflector.
Höchster Nutzeffekt.

Als bester Gasofen
offiziell anerkannt.
Nur echt, wenn mit Firma.
Hundert Zeugnisse.
Katalog franko.

J. G. Houben Sohn Carl,
AACHEN, [H. 46650.]
Fabrikant des Aachener Bade-Ofens.
Wiederverkäufer an fast allen Plätzen.

Geschäftsverlegung.
Mit heutigem Tage verlegte mein Geschäft nach
Burgstrasse Nr. 13.
Mit dem Dank für bisheriges Wohlwollen verbinde die Bitte, selbiges auch
auf mein neues Geschäftslocal übertragen zu wollen und zeichne
hochachtungsvoll ergebenst
August Grahnais, Friseur.
Abonnement auf Haarschnelden und Rasieren etc. in und
außer dem Saale. D. O.

**Deisen- und Heerde,
Kupfer-
und eiserne Kessel**
empfeilt billigt
Alb. Bohrmann's Nachf.
Fabrikant
Sub.: **W. Seibicke.**

A. Bohrmann's Nachf.
Merseburg.

ALLIANZ
Sonntag Montag Dienstag Mittwoch Donnerstag Freitag Sonnabend

benutzen Sie Oehmig-Weidlich's Allianz-Toilette-Seife, die
beste Consum-Toilette-Seife der Gegenwart. Billig, äusserst
mild und fein im Geruch. Hergestellt bei C. H. Oehmig-
Weidlich, Zeitz und Basel. Grösste Seifen- und Parfümerie-
Fabrik Deutschlands. Gegr. 1807. Geschäftspersonal 240 Pers.
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich. (H. 34701)

Hier zu haben bei: **Auguste Berger, Herrn Erdmann, B. Fraenzel,
Paul Göhlich, Ww. Schrepper, F. Otto Wirth.**

Nach überstandener schwerer Krankheit habe heute den
Betrieb meines
Schneider-Geschäfts
wieder aufgenommen, bitte daher meine verehrten Kunden
ganz ergebenst, die für mich zurückgehalteneu schätzbaren
Aufträge mir nun gefälligst recht bald zu ertheilen, damit
ich im Stande bin, pünktlich zu liefern.
Mit allen
Saison-Neuheiten
wohl ausgerüstet, siehe mit Mustern in guter Auswahl gern
zu Diensten und bitte, bei Bedarf sich meiner freundlichst er-
innern zu wollen. Achtungsvoll
Carl Pollert, Schneidermeister,
Gotthardtstr. 13, II. Etage.

Brikets u. Presskohlensteine,
nur Luckenauer Fabrikate
der **A. Riebeck'schen Montan-Werke A.-G.**
Liefere ich in vorzüglichster Beschaffenheit jedes Quantum prompt
und billigst.
Heinrich Schultze.

Vorläufige Anzeige.
Den hochgeschätzten Bewohnern von Merseburg und Um-
gegend die ergebene Mittheilung, dass in dieser Woche das seit
beinahe 20 Jahren nicht mehr hier gewesene
mechanische Theater
von **H. Pottharst**
hier eintreffen wird, um auf dem **Kinderplatze** einen kurzen
Cycus von Vorstellungen zu geben.
Das Theater ist bedeutend vergrößert und bringt
vielen Neuen mit.
hochachtungsvoll
die Direction.
Hierzu eine Beilage.




Aus Deutschlands großer Zeit.

Von Eugen Naden.

(Nachdruck verboten.)

XXIX.

Der Seerrieg.

Die außergewöhnlich schlechte Vorbereitung des Krieges auf französischer Seite tritt nirgends so klar in die Erscheinung, als in dem Seerriege. Jedermann hatte erwartet, daß die französische Flotte, welche der deutschen an Zahl, Kriegszübing und Ausrüstung weit überlegen war, in Verbindung mit dem französischen Landheer operiren und die deutschen Küsten in ihrer Länge von 108 Meilen nicht nur beunruhigen, sondern sehr energisch angreifen und mit Truppen überschweben werde. In Wirklichkeit aber passirte der großen französischen Flotte das Schlimmste, was ihr passiren konnte, man hörte und sah von ihr so gut wie gar nichts, sie griff überhaupt nicht thätig in den Gang der Kriegsergebnisse ein, sie blieb ohne den geringsten Einfluß auf den Gang und Ausfall des Krieges.

Für die kleine deutsche Flotte war das Engagement zu großen Seeschlachten von vornherein ausgeschlossen; in Ozeanen wollte man sich damit begnügen, in der Defensive zu bleiben, und diesen Gesichtspunkte gemäß wurden auch alle Anordnungen getroffen. Für die deutsche Oberleitung handelte es sich vor allem darum, für eine Vertiefung der Seeküste Vorseorge zu treffen. Generalgouverneur von Falkenstein war die gesammte Leitung dieser Vertiefung anvertraut worden. Vor allem wurden die wichtigen Flußmündungen und Hafensläge mit Befestigungen versehen, Torpedos gelegt und endlich wurde ein Resagnosirungs-Geschwader unter Korvettenkapitän Trendt gebildet, um in See zu kreuzen und nach den fremden Schiffen auszuweichen. Es wurde eine freiwillige Seewehr gebildet, an allen deutschen Küsten ein Signaldienst und freiwilliger Wachdienst angeordnet, zu welchem die braven Bewohner sich freudig stellten.

Die Blockade der deutschen Küsten wurde von den Franzosen zwar wiederholt angegriffen, sie kam jedoch nie zur Ausführung. Die französische Flotte war am 30. Juli vor Kopenhagen erschienen, dann von dänischen Handelschiffen geleitet, in die Ostsee gelangt; sie zeigte sich eine Zeit lang wiederholt vor den Strandbatterien am Kieler Hafen, ließ sich in den Buchten von Neustadt, Wismar, Warnemünde, sowie bei Rügen sehen, zeigte sich am 8. August bei Colberg, am 19. August bei Danzig, ruhte dann aber in der Stige-Bucht (Seland) aus. Es fehlte eben auch hier, gerade wie bei den französischen Vandaloperationen, an einem einheitlichen Plan und daneben an ausreichenden Landungstruppen. Eine unter Vice-Admiral Fourichou gebildete französische Nordflotte hielt eine Zeit lang bei Helgoland, doch die flüchtige Witterung, in welcher die Panzerjagge nur schwer die See halten, verhinderten hier, wie in den anderen Gewässern, größere Unternehmungen. Da die Republik zur Bildung neuer Armeen auch der Marinetruppen bedurfte, wurden beide Flotten zurückgezogen. Am 5. September verhielten die feindlichen Fahrzeuge aus der Nordsee, am 28. August aus der Ostsee.

Soviel in Unrissen aus dem Seerriege. Einige interessante Einzelheiten seien noch erwähnt. Zu einem kleinen Seegefecht kam es am 17. August bei Hiddensee (Rügen). Der deutsche Aviso „Grille“ wußte die französische Flotte, welche er auf einer Resagnosirungsfahrt antraf, zur Verfolgung zu loden, bis jene in den Bereich der deutschen Kanonenboote gekommen waren und nun kam es in der Nähe des Wittower Posthauses zu einer heftigen gegenseitigen Beschüßung, bei welcher sich die deutschen Geschütze wesentlich trefflicher erwiesen, als die französischen. Das Gefecht wurde gegen Abend abgebrochen.

Ein zweites Gefecht fand in der Nacht vom 21. zum 22. August im Putziger Bf., nördlich von Danzig, zwischen dem deutschen Schiffe „Nymph“ und vier französischen Schiffen statt. Die letzteren waren in genannter Bucht vor Anker gegangen und lagen nichtahnend und sorglos nachts da. Die Nymph machte sich aber nachts auf und manövrierte sich mit anerkanntem Verstand und Kaltblütigkeit bis auf 2000 Schritt an den Feind heran, der urplötzlich beschoßen wurde. Nachdem mehrmals Feuer gegeben, machte sich die Nymph vor der Verfolgung des Feindes davon und erreichte glücklich den Hafen. Das eine französische Panzerjagge war arg zerhauen worden und soll der Feind 18 Lohde gebabt haben. Der Zwack der kühnen That war aber erreicht: die französischen Schiffe waren mittraulich geworden und verließen sehr bald wieder die Bucht.

Außer der Wegnahme einiger Kauffahrteischiffe durch die französischen Schiffe hatte die französische Flotte der deutschen keinen Schaden zugefügt. Am 16. September konnte bereits offiziell mitgetheilt werden, daß die Bodade der Weser und Elbe thätig aufgehoben sei, und am 25. September erließ der Generalgouverneur eine Bekanntmachung, laut welcher der größere Theil der getroffenen Sicherheitsmaßregeln wieder beseitigt, die Hafenseuer wieder angezündet, die Seizeichen, Tonnen und Lootschiffe wieder ausgelegt werden konnten. Die transatlantischen Dampferlinien nahmen ihre Fahrten wieder auf.

Es ist endlich noch eines im Auslande stattgehabten Seegefechtes zu erwähnen, das eine achtungswerthe Leistung eines deutschen Schiffes zeigt. Im Hafen von Savanna lag das Kanonenboot 1. Klasse „Meteor“ (3 Geschütze, 64 Mann) neben dem französischen Aviso „Bouvet“ (5 Geschütze, 85 Mann). Da der Hafen neutral war, dampfte „Meteor“ am 7. Nov. hinaus, den „Bouvet“ zum Kampfe herausfordernd. Dieser folgte jedoch dem Rufe nicht, weshalb der „Meteor“ wieder einließ. Am 8. November verließ der „Bouvet“ den Hafen und der „Meteor“ folgte laut Anordnung der Hafenbehörden, erst 24 Stunden später. Er traf das französische Schiff auf hoher See und attackirte in schnelliger Weise, worauf sich bei bedecktem Himmel und hoher See ein 2 1/2 stündiges, heftiges Gefecht entspann. Der „Bouvet“ versuchte, das deutsche Kanonenboot zu „ammun“; letzteres wich jedoch aus und versuchte den Franzosen zu entern. Dabei trafen die Schiffe etwas spitz und so scharf aneinander, daß der „Meteor“ die Masten verlor, doch hatte er bei der Gelegenheit dem Gegner einen Schuß in die Dampfmaschine geschickt, der jenen zwang, Segel zu setzen, um den Hafen zu gewinnen, was ihm auch gelang, bevor der havarirte „Meteor“ ihn noch einmal angreifen konnte. Beide Schiffe mußten behufs Reparatur den Hafen aufsuchen.

So war der mit recht ungleichen Kräften begonnene Seerrieg nicht ohne Ruhm für die junge deutsche Flotte.

Volkswirtschaftliches.

(Die preussischen Armeebelleidungsämter, deren Geschäftsumfang in Folge der bevorstehenden Auflösung der Regimentschneider- und Schuhmacherwerkstätten künftighin bedeutend erweitert wird, sollen der „Frl. Jg.“ zufolge mit der Zeit in Werkstätten mit Civilarbeitern umgewandelt werden. Gegenwärtig werden darin nur Defonomiehandwerker beschäftigt.)

Provinz und Umgegend.

|| Halle a. S., 4. Oct. (Schwurgericht) Der Hüttenmann Friedrich Heide aus Heitzfeld, 19 Jahre alt, angeklagt des Sittlichkeitsverbrechens, wurde für schuldig befunden und zu 8 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Der Dienstknecht Rudolf Gude aus Scheibitz, 24 Jahre, wurde vor derselben Anklage freigesprochen. — Beide Verhandlungen fanden unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

|| Halle, 5. Oct. Das Programm für die Feier des 70. Geburtsjahres des Herrn Geheimen Regierungsrath Prof. Dr. Julius Kühn, des Vorstehers des hiesigen Landwirtschaftlichen Instituts ist an die ehemaligen Schüler, sofern sie sich zur Theilnahme an der Feier gemeldet haben, verandt worden. Dasselbe lautet: Dienstag den 22. Oct. Empfang der Festtheilnehmer durch den akademischen landwirtschaftlichen Verein hier selbst in dessen Vereinshaus Wuchererstraße 39. Abends 8 1/2 Uhr Commerc dalest. — Mittwoch den 23. Oct., mittags 12 Uhr Festakt. Aufahrt der gesammten halleischen Studentenschaft. Ovation und Gratulation im festlich geschmückten Hörsaal des Landwirtschaftlichen Instituts. Nachmittags 3 1/2 Uhr Festdiner im Hotel „Stadt Hamburg“. Abends nach Wahl: Besuch des Stadttheaters oder gefelliges Beisammeln im „Reichshof“. — Donnerstag den 24. October, vormittags 10 Uhr, Ausfahrt durch die Stadt. — Anmeldungen zur Theilnahme sind bis spätestens den 10. October unter der Aufschrift „Kühnfeier“ an das Kunstbureau: Lezjimmer des Landwirtschaftlichen Instituts, Wuchererstraße 2, zu richten.

|| Weizenfels, 4. Oct. Als der Weinbergsbefiger Heidrich gestern Vormittag mit dem Laden einer doppellängigen Fiinte beschäftigt war, entand sich plötzlich der Schuß in dem einen Laufe und die aus Schrot bestehende Ladung zerfetzte dem Manne die rechte Hand. Derselbe wurde in die königliche Klinik zu Halle aufgenommen.

|| Saalfeld, 3. Oct. Der Gemeinderath, in dem bekanntlich die Sozialdemokraten die Oberhand haben, beschloß mit 7 gegen 6 Stimmen

die Aufhebung der 1. Bürgerschule. Diese Schulanstalt verfolgt der 2. Bürgerschule gegenüber ein weiter gehendes Lehrziel, und es kommt in derselben ein höheres Schulgeld als das schulgeldmäßige (20—60 Mark pro Kind und Jahr) zur Erhebung. Die vier unteren Klassen vereinigen beide Geschlechter, sind also gemischt, und es treten dann nach dem vierten Schuljahre die meisten Knaben in das herzogliche Realgymnasium ein, während die Mädchen von da ab als besondere Abtheilung bis zum 8. Schuljahre aufgeführt werden. Die erste Bürgerschule war der Sozialdemokratie schon lange ein Dorn im Auge und ihre Agitation richtete sich beständig gegen dieselbe. Während der letzten Jahre brachte die Anstalt der Stadt jährlich noch über 5000 Mark Schulgeld ein, so daß durch obigen Beschluß eine sichere Jahreseinnahme von über 4000 Mark einfach im Stadtkassahaus weggeführt wird, wofür eine Deckung nicht vorhanden ist. Man glaubt, daß namentlich im Hinblick auf die gespannte Finanzlage unserer Stadt und im Interesse der Erhaltung der einem weitergehenden Bildungsbedürfnis genügenden Schulanstalt die herzogliche Staatsregierung dem Votum der Sozialdemokraten die Genehmigung verweigert.

|| Wernigerode, 4. Oct. Auf dem Brocken fiel gestern nach einer sehr stürmischen Nacht der erste Schnee.

|| Erfurt, 4. Oct. Nachdem die städtischen Behörden f. B. die Eingemeindung Pleerzgehofens aus verchiedenen Gründen ablehnten, hat jetzt der Bezirksauschuß bestimmt, daß die Eingemeindung bereits am 1. April 1896 zu erfolgen habe. Für den abzulehnen Beschluß der Erfurter Behörden sei eine gefelligte Grundlage nicht vorhanden. Der Magistrat hat gegen diesen Entschluß sofort Beschwerde erhoben. — Auf dem Güterbahnhofe sahr heute Nachmittag der um 2 Uhr 10 Min. aus Sangerhausen fällige Personenzug einem Güterzuge in die Plante und zertrümmerte zwei Wagen, während zwei andere Wagen aus dem Gleise sprangen. Die Strecke ist gesperrt. Menschenleben sind nicht verloren gegangen, auch der Bremser auf dem letzten Wagen kam mit heiler Haut davon. Die Ursache des Zusammenstoßes ist noch unermittelt.

|| Alfeldstädt bei Erfurt, 4. Oct. Bei einem hier ausgebrochenen Feuer wurden, wie der „Thür.-Bzg.“ telegraphirt wird, vier große Geschütze vollständig in Asche gelegt. Das Feuer griff so rapid um sich, daß sich die Bewohner der Geschütze nur mit knapper Mühe, fast unbeschadet retten konnten. Sämmtliches in den Scheuern aufgespeichertes Getreide ist vernichtet. Die Kühe, Schweine und alles Vieh in den Ställen ist theils im Rauche erstickt und theils in den Flammen umgekommen. Unter den vom Feuer betroffenen befinden sich u. A. die Grundbesitzer Krieger, Großkuz und Häbner. An Vieh sind umgekommen: 8 Stück Rindvieh, 8 Schweine, 1 Fohlen und zahllose Hühner, Enten, Gänse und Tauben.

|| Schmalkalden, 4. Oct. Das Feuer in Flosch bei Schmalkalden ist, laut amtlicher Mittheilung, nunmehr eingedämmt. Es sind festig Häuser mit ihren Nebengebäuden eingeschert worden, und es herrscht dort das größte Gled. (F. B.)

|| Leipzig, 4. Oct. Der hiesige Allgemeine Turnverein feiert nächsten Sonnabend und Sonntag sein 50-jähriges Bestehen durch Commerc, Schauturnen und Ball. — Auf recht leichte Weise kam am Mittwoch, wie die „L. N. N.“ mittheilen, ein noch unermittelter Bettler zu einer Einnahme von 60 Mark. Er klingelte an einer Thür und die krank im Bette liegende Logiswirthin schickte in der Annahme, der Hauswirth komme zur Abholung der Wiethe, dem Tagabunden durch ihr 7-jähriges Töchterchen ohne Weiteres 60 Mark. Dieser nahm die Gabe mit einer stummen Verbeugung entgegen und dürfte zunächst für ein Eisenbahnbillet gestorgt haben, um polizeiliche Befähigungen aus dem Wege zu gehen.

|| Aus dem Königreich Sachsen, 4. Oct. Festige Gewitter gingen in den letzten Tagen in der Sittauer Gegend nieder. Aus Großschönau schreibt man: Ein von heftigen Schlägen begleitetes schweres Gewitter ging über unsem Ort. Gleich nach dem ersten Schlage ertönten die Fabrikpfeifen und meldeten, daß der Blitz gezündet hatte, und zwar stand das dem Weber Neumann gehörige, in der sogenannten hohen Gasse befindliche Haus gleich nach dem Schlage in hellen Flammen, die in dem auf dem Boden befindlichen Heu und Stroh reichliche Nahrung fanden. Der herbeigekommenen Feuerwehr gelang es zwar, trotz des bedeutlichen Wasser mangels, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, doch brannte das Haus bis auf den ersten Stock herunter.

Leider wurde auch die Tochter des Salamiosen von dem Blitzstrahl auf einer Seite gelähmt, und man sagt, daß zwei junge Mädchen, die bei dem Herrn Neumann am Webstuhl beschäftigt waren, auch vom Blitz getroffen haben sollen. Der Bauernzweifel soll nicht verfehlt haben, so daß ihm, wenn auch viel gerettet werden konnte, doch großer Schaden gemorden ist. — Aus Jitta selbst wird berichtet: Ein äußerst heftiges Gewitter, wie wir es in solcher Stärke während des ganzen Sommers hier nicht zu verzeichnen hatten, ging über unsere Stadt und deren nähere Umgebung nieder. Mehrere Male schlug der Blitz in Gebäude ein, zum Glück ohne zu zünden oder Schaden anzurichten. Einem Gärtner in der Südvorstadt wurden zwei Kühe im Stalle erschlagen. In einen Klempnerladen in der Nähe des Marktes fuhr ebenfalls ein Blitzstrahl, unter den vorhandenen Wächmaaren die größte Verwüstung anrichtend; ein Gebäude des Kohlenwerkes „Germania“ wurde von einem Schlege arg beschädigt. Im benachbarten Oberdorf wurde die Esse der Maschinenfabrik von Gruschwitz zertrümmert. Im nahen Heibersdorf erschlug ein Blitzstrahl zwei vor einem Erntewagen gespannte Pferde, die auf dem Wagen befindlichen 5 Personen kamen mit dem Schrecken davon.

Localgeschichten.

Merseburg, den 6. October 1895.

** Eine Reihe kaufmännischer und gewerblicher Vereine der Provinz Sachsen haben sich an den Oberpräsidenten mit einer Eingabe gewandt, die die Schaustellung von Waaren an Sonntagen betrifft. Die beteiligten Minister haben den Oberpräsidenten beauftragt, eine neue Polizei-Verordnung über die äußere Haltung der Sonn- und Feiertage zu erlassen, und ihm einen Mikulentwurf zugefickt, der das Aushängen und Ausstellen von Waaren regelmäßig nur bis zur Zeit des Hauptgottesdienstes gestattet. Den Erlaß dieser Vorschrift wollen die Kaufleute der Provinz, von sich abgemeldet sehen und zwar aus folgenden Gründen: Das Verbot erhöhe weder die soziale noch die religiöse Bedeutung der Sonntagsruhe und würde, wo es bestesse, drückend empfunden. Es treffe überdies die kleinen Geschäftskreise härter als die Inhaber größerer Verkaufsräumlichkeiten. In den Stunden, wo zwar der Gewerbebetrieb gestattet, aber das Schließen oder Verhängen der Schaufenster geboten sei, seien diejenigen Gewerbetreibenden benachteiligt, deren Verkaufsorte ihr Licht ausschließlich oder hauptsächlich durch die Schaufenster erhalten. Ohne Zweifel hätten die Mehrzahl der Verkaufsorte in Deutschland nicht mehr als ein Schaufenster und unter diesen dürften — wenn die Kleinstädte und das platte Land in Betracht gezogen würden, — diejenigen überwiegen, die eigentlich, bis nahe zur Erde reichende Schaufenster gar nicht besitzen, sondern in gewöhnlichen Fenstern Waaren ausgestellt hätten. Zum Auskramen vor Beginn des Gottesdienstes sehen in den meisten Fällen die Hände, zumal das Personal mit Eintritt der Zeit des Hauptgottesdienstes nicht beschäftigt werden darf, vorher aber erfahrungsgemäß die Ladenreinigung eine starke sei. Die schriftlichen kaufmännischen Vereine machen darauf aufmerksam, das Schnittwaaren- und ähnliche Geschäfte mit Rücksicht auf die richtige Beurteilung von Farben ganz besonders auf das Angelegte hingewiesen seien. Die unvermeidliche Folge des Schließ- oder Verhängnisgebots sei, daß das Publikum die kleineren Geschäfte, wo ihm das Betrachten und Untersuchen der Waaren erschwert sei, meide. In großen Städten trete dieser Uebelstand nicht sehr stark hervor, dort aber habe das Verbergen des Inhalts der Schaufenster einen anderen Nachtheil. Es sei eine längst gemachte Erfahrung, daß das Betrachten der ausgestellten Waaren in den Läden der reicheren Stadttheile bildend auf den Geschmack des großen Publikums einwirkte. Selbst der im Kaufhandwerk Beschäftigte finde oft Förderung durch die in den Schaufenstern der Beschäftigung zugänglich gemachten vollkommenen oder guten Arbeiten und der großen Masse, welche die Museen in der Regel nicht besuchen könne, werde durch die Auslagen ein Bildungselement dargeboten, von dem sie gern Gebrauch mache. Auch vom religiösen Standpunkte sei es wünschenswerth, wenn die „kleinen Leute“ auf einem Körper und Geist erscheinenden Spaziergange das Auge an schönen Erzeugnissen des Gewerbes erfreuen, als wenn sie mit Weib und Kind in den Wirthshäusern sizen. Auch das religiöse Interesse verlangt nichts weiter als die Einschränkung der Sonntagsarbeit und solche sei mit dem Offenhalten der Schaufenster nicht verbunden, sehr häufig aber mit dem Gegenheil. Man darf auf den Ausgange der Angelegenheit gespannt sein.

** Abfertigung von Fahrrädern. Da bei der enormen Verbreitung der Fahrräder auch die Beförderung derselben auf der Eisenbahn als

Reisegepäck in einer Weise zugenommen hat, daß bei Anhäufung zu einer größeren Anzahl der Platz im Gepäckwagen für andere Gepäckstücke mangelt, so ist die Eisenbahnverwaltung zu der Verfügung veranlaßt, daß der Aufgeber eines Fahrrades durch Namensunterschrift die Unverpacktheit desselben anerkennt, wodurch er sich bei etwaigen Beschädigungen (außer in den Fällen, wo großes Verschulden oder böse Absicht nachgewiesen werden kann) des Anspruchs auf Schadenersatz begiebt. Hierzu kommt neuerdings, daß der betreffende Aufgeber eines Fahrrades keinen Anspruch auf stehende Beförderung des Stades hat, die Fahrräder dürfen also, besonders bei größerer Anzahl, liegend befördert werden. Ferner wird noch der Besitzer eines Fahrrades dazu veranlaßt, die etwa daran befindliche Laterne vor der Aufgabe als Gepäckstück abzunehmen, weil durch das Auslaufen des in derselben befindlichen Oeles mehrfach Beschädigungen von Gepäckstücken verursacht worden sind und der Eisenbahnverwaltung bei Entschädigung derselben Kosten entstanden sind. Bewegter aber der Aufgeber die Abnahme der Laterne, so wird das Rad nur mit der schriftlichen Erklärung angenommen, daß er sich zur Deckung der Kosten für Beschädigungen verpflichtet, welche durch das etwaige Auslaufen der Laterne entstehen, und dies wird doch bei liegender Beförderung stets geschehen. Also Vorsicht!

** Ueber die außerordentliche Wärme des 95er September wird von sachmännischer Seite geschrieben: Dem diesjährigen kältesten Februar des ganzen Jahrhunderts dürfen wir nunmehr noch als weitere meteorologische Merkwürdigkeit einen der wärmsten September der letzten 60 Jahre anreihen; denn mit einer mittleren Wärme von 17,3 Gr. C. (normal 14 Gr.), die der eben verlassene September aufweist, kommt er ganz in die Nähe des berühmten „tropischen“ Herbstmonats von anno 1834, der eine Mittelwärme von nahezu 18 Grad Celsius ergab, was allerdings vorher und nachher nicht mehr vorgekommen ist, so lange einigermaßen zuverlässige meteorologische Aufzeichnungen bestehen. Die wärmsten Septembermonate der letztvergangenen dreißigjährigen Reihe waren der 1868 er mit 16,3 Grad Celsius und der „regenlose“ 65 er mit 16,2 Grad, beide stehen also noch um einen vollen Grad hinter dem gegenwärtigen jurüch.

** Angefichts des stotgeblichen Wohnungswechsels werden diejenigen, welche ihr Mobiliar gegen Feuerichaden versichert haben, darauf aufmerksam gemacht, daß sie gut daran thun, ihre neue Wohnung möglichst bald dem Agenten anzuzeigen, damit die Uebertragung der Versicherung rechtzeitig bemerkt werden kann. Ferner seien auch die Mannschaften der Reserve und Landwehr ersten und zweiten Aufgebots auf die rechtzeitige An- und Abmeldung nach eingetretener Wohnungswechsel hingewiesen. Derselben haben Umlage pünktlich innerhalb der vorgeschriebenen vierzehntägigen Meldefrist beim Bezirksfeldwebel bekannt zu geben. Diese Meldungen sind bis zum Uebertritt in den Landsturm, also bis zum 31. März desjenigen Jahres, in welchem der Betreffende das 39. Lebensjahr vollendet, zu erstatten.

** Von der Strafkammer des Halleschen Landgerichts wurde am 3. d. M. die verhehl. Arbeiter Alwine Storch aus Merseburg wegen Ruppelz zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt.

-n. Der Schachtarbeiter Kasper aus Wilkau, der, wie ihm gestern meldeten, in der Nacht zum Donnerstag dem Wütern auf Hasen in der Feldflur Untertrigtheit durch den Schuß des Jagdschreibers Peters tödlich verunndet wurde, ist schon kurze Zeit nach seiner Entlassung in die königl. Klinik in Halle verstorben. Derselbe hinterläßt seine Ehefrau und 10 meistens noch schulpflichtige Kinder in größter Noth. Wie verlautet, ruhe auf s. schon lange der Verdacht gewerksmäßiger Wilddieberei, auch werden ihm mehrere Fälle vorläufiger Körperverletzung, die in benachbarten Fluren gegen Jagdpächter u. zur Nachtzeit verübt wurden, zur Last gelegt.

** Auf dem gestrigen Wochenmarkt wurden zwei Verkäuferinnen aus Börschen und Niederbeuna wegen Feilhaltens zu leichter Butter zur Anzeige gebracht und in die übliche Polizeistrafte genommen. Einer Frau aus Kriegsdorf wurden mehrere zum Verkauf ausgelegte, aber bereits in Fäulniß übergegangene Hühner abgenommen und der Polizei zur Vernichtung übergeben. Die Frau wird sich noch wegen Feilhaltens verdorbener und der Gesundheit schädlicher Nahrungsmittel zu verantworten haben.

-n. Wie f. B. gemeldet, verschwand bei dem letzten Brande in Knappenborn ein Beutel mit 500 Mark, der beim Räumen des Ladnerischen Wohnhauses aus einem Bett entwendet wurde. Den Bemühungen des Bezirksgendarmen ist es nun gelungen, den Dieb in einem Ortsangehörigen, der bei L. gut Bescheid wußte, zu ermitteln und dem-

selben den Raub wieder abzunehmen. Das Weitere in dieser Sache wird voraussichtlich der Staatsanwalt bejorgen.

** In der Bismarckstraße fiel gestern Nachmittag eine mit dem Ublaben von Lorf beschäftigte Frau durch einen Fehltritt vom Wagen und zog sich hierbei eine erhebliche Verletzung der rechten Hand zu.

** Die in einer hiesigen Bürgerfamilie aufgetretenen Krankheitserscheinungen, welche mir kürzlich erwähnten, haben sich hier in einer ganzen Reihe von Fällen wiederholt und überall die gleichen Symptome geliefert, die bemittlich auf Vergiftung durch Nahrungsmittel hinweisen. Wie wir hören, hat die von polizeiarztlicher Seite aufgenommene Untersuchung sich so weit verdrückt, daß mit einiger Bestimmtheit die Verkaufsstelle der verhängnisvollen Wurst — denn um solche handelt es sich schließlich doch — bezeichnet werden kann. Ob dem Verfertiger derselben irgend eine Schuld beizumessen ist, dürften die weiteren Ermittlungen ergeben.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

§ Lüben, 2. Oct. Die Kartoffelernte wird in unserer Gegend möglichst bescheiden, da die zahlreichen Feldmäuse bedeutenden Schaden anrichten. Der Ertrag ist im Allgemeinen ein wohlverdienender und der Procenttrag saurer Knollen besonders bei den Spätartoffeln ein sehr mäßiger. Der Centner Speisefartoffeln wird hier gegenwärtig mit 2,25 Mk. bezahlt. Die Futterübenernte ist quantitativ kaum eine mittlere, qualitativ aber wohl eine gute, da die Rüben hoch polarisiren in diesem. In Folge der anhaltenden Dürre hat in solchen Tagen das Abrennen der Fenchelschläge früher begonnen als sonst. Der Fenchel ist sehr schnell getrocknet und zum größten Theile schon eingekauft und ausgedroschen. Die Kohl- und Krauterde sind durch die Kaupen des Kohlweißlings arg verunstaltet worden. Pflanzen liefern außerordentlich reiche Erträge, Bienen und Aepfel im Allgemeinen kaum eine Mittelerte; der Schepfel Aepfel wird hier mit 8 Mk. bezahlt. Von der Herbstbestellung der Felder stehen vorläufig viele Landwirthe angefichts der Mäuseplage noch ab.

§ Bockfeld, 2. Oct. Mit dem 1. d. M. trat unser Lehrer und Cantor Fr. Widauch nach einer 48 jährigen Amtsthätigkeit in den wohlverdienten Ruhestand. Dem Scheidenden wurden von allen Seiten Zeichen der Liebe und Verehrung gemeldet.

§ Die Mutter des als Leiche im Thonloch bei Schafstädt aufgefundenen Kindes ist ermittelt und bereits dem Amtsgericht zu Lauchstädt überliefert worden.

(Aus vergangener Zeit.) Die Babener unter General von Degenfeld waren nach dem Fall Straßburgs gegen die Bogesen hin marschirt. Bei Epinal, am westlichen Abhange der Bogesen, trafen die Truppen am 6. October 1870 auf sardinische Truppen unter General Dupre, die sich als etwa doppelt so stark als die deutschen Truppen erwiesen. Der Feind wurde von diesen sofort mit großer Energie angegriffen, und nach blutigem sechsundzwanzigstündigen Kampfe, in welchem drei Orte von den Babenern mit dem Bajonnet gewonnen wurden, gezwungen, in wilde Flucht nach Westen abzugehen. Von babilischer Seite betrug der Verlust 20 Offiziere und 410 Mann; die Franzosen verloren mehr als das dreifache und ließen 6 Offiziere und 600 Mann als Gefangene in deutschen Händen. Es war ein glücklicher Tag für die sardinischen Waffen und der erste siegreiche Anlauf zu der vom Oberfeldmarschall übernommenen Aufgabe, die neu gebildete Armee von Lyon (Südosten Frankreichs) zu zerstreuen und die deutsche Verbindungsline von Elsaß über Nancy nach Paris zu schneiden.

Am 7. October 1870 machte Magaine den letzten und nächst Noisville bedeutendsten Ausfall aus Metz; es war der letzte Verzweiflungskampf vor dem Ende, dem Fall der großen Festung. Die Absicht, die dem Ausfall zu Grunde lag, eine größere Heerabtheilung zu bewerkstelligen, nach durch die deutschen Truppen vollständig vereitelt. Der Ausbruch gehörte die Ehre des Tages, sie war es, die den französischen Angriff aufhielt, die den Feind, nachdem es ihm anfangs wirklich gelungen, mehrere Forts zu nehmen, und sich in einigen Positionen festzusetzen, aus diesen mit unvortheilhaftem Bajonnet-Angriff wieder hinaussetzte. Im Kampfe waren die Division Kummer und Truppen vom 3. und 10. Corps, Deutschseldens betragen die Verluste des Tages 65 Offiziere und 1605 Mann. Seitens der Franzosen ist an diesem Tage mit großer Hartnäckigkeit gekämpft worden und dauerte das Gefecht bis tief in die Nacht hinein. Mit dem Rückzug der Ausfall-Truppen nach Metz war der Fall der Festung nur noch davon abhängig, wie lange die Lebensmittel in Metz noch vorhalten konnten.

Vermischtes.

(Die Kunst im Dienste der Polizei.) In Berlin verlor die Tochter eines höheren Postbeamten in einem Pferdebehältnisse ein Portemonnaie mit 150 M. Sie verließ den Wagen, ohne den Verlust zu bemerken. Kurze Zeit darauf bemerkte ein auf dem Hinterperson sitzender Herr das Falschen und machte eine etwa 40jährige alte, gut gekleidete Dame — in der Meinung, es sei das Fräulein — darauf aufmerksam. Die Dame hielte den Fund ein und verließ am Spielmarkt und wiederholten Ausfragen den Wagen und verschwand. Die Passagiere und der Schaffner erfuhrten erst durch die per Postkarte nachgeleitete wirkliche Verleirerin den wahren Sachverhalt. Ein Maler, der sich in dem Pferdebehältnisse befand und die Frau, die sich wiederholtlich in den Besitz des Portemonnaies gesetzt, beobachtet hatte, Hylstete aus dem Gedächtniß ihr Porträät, das von dem Witzfindenden als durchsahs ähulich anerkannt



Merseburger Correspondent.

Er scheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluss Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

M. 219.

Sonntag den 6. October.

1895.

Für das laufende Quartal werden Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“
zum Preise von 1,20 resp. 1,25 Mk. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.

Von der

preussischen Staatsbahnverwaltung.

Der Krieg geht so lange zu Wasser, bis er bricht; auch die eigenen Parteigenossen des Finanzministers Miquel, die eine Weile mit ihm durch dick und dünn gegangen sind, fangen an, zu revoltieren. Mit der Ausrede, daß die schlechte Finanzlage Preussens, an der selbstverständlich nur der Reichstag schuld ist, der die Miquel'schen Steuerprojecte abgelehnt hat, die Regelung der Beamtengehälter und vor allem das Lehrgeldotationsgesetz unmöglich mache, lassen sich selbst die nationalliberalen Blätter nicht mehr abspellen. Jetzt schreibt in einer Erörterung der Wagennoth im rechtsrheinisch-westfälischen Kohlenrevier die „Kölnische Zig.“: „Seit vielen Jahren, ja seit Jahrzehnten bilden die Klagen über Wagenmangel zum Herbstbeginn eine stehende Abtheilung in den Sitzungen und in dem Bericht der Handelskorperschaften; aber noch ist es nicht gelungen, das verfrüchte Verwaltungsverfahren zu erschüttern, das einer engherigen Erörterung der berechtigten Beschwerden im Wege steht. Dieses Verwaltungssystem hat seinen Mittelpunkt im preussischen Finanzministerium, das die Staatseisenbahnen im fiscalischen Sinne verwaltet, ihm möglichst viele Ueberschüsse entzieht, aber möglichst wenig Geld in sie hineinsteckt. Ganz abgesehen von der oft und mit Recht getadelten Verwendung der Eisenbahnüberschüsse zu anderen Zwecken als zur Verzinsung und Tilgung der Eisenbahnschuld, ist es auch ein wirtschaftlich falscher Grundsatz, einen Betrieb fiscalisch auszubenten, ein Gut „auszupowern“, ein großes und lohnendes Verkehrsunternehmen mit unzulänglichen Betriebsmitteln ausgerüstet zu lassen“ u. s. w. Schließlich wird der Wunsch ausgesprochen, daß diesem unwürdigen Zustand nun endlich ein Mal für alle Mal durch einen großen Entschluß des Finanzministers ein Ende gemacht werde. „Das warten wir ab. Das „verfrüchte Verwaltungsverfahren“ scheint uns mit der Art, wie seiner Zeit die Verstaatlichung der Privatbahnen unter Mitwirkung der nationalliberalen Partei durchgeführt wurde, in dem allerengsten Zusammenhang zu stehen. So lange man die Staatsbahnen nicht als Verkehrsmittel, sondern als „milchende Kuh“ behandelt, wird das auch nicht anders werden. Die Klagen der Industrie, daß der Kohlentransport nicht gesichert sei, stehen nicht allein. Die Reform der Gütertarife sowohl, wie diejenige der Personentaxe, über deren Nothwendigkeit alle beteiligten Kreise einverstanden sind, rückt nicht von der Stelle, weil der Finanzminister jede Maßregel, die auch nur vorübergehend die Ueberschüsse vermindern könnte, auf das Entschiedenste bekämpft.“

Politische Uebersicht.

Aus Berlin schreibt man über die Vorgänge in Konstantinopel: So ernst die Situation auch für die Porte selbst ist, so wird im hiesigen Auswärtigen Amte doch die Voraussetzung, daß die Vorgänge in der Türkei Anlaß zu internationalen Bewerdungen geben könnten, mit Bestimmtheit verneint. Man hat jetzt vielmehr allen Grund zu der Annahme, daß der jenseits ausgebrochene Putz in die armenische Frage, welche allgemein zu verjumpten drohte und dadurch sich für einen latenten

Krisis ausbildete, alle nur wünschenswerthe Klarheit hineintragen und dieselbe somit einer für alle Theile ersprießlichen Lösung entgegenzuführen werde. Die Thatfache, daß sich die Armenier durch den plötzlichen Gewaltstreich den Sympathien Europas entfremdet haben, werde, wie man in hiesigen diplomatischen Kreisen annimmt, Lord Salisbury den willkommenen Anlaß geben, sich aus seiner Sachgasse zurückzuziehen, in welche ihn Lord Roseberys Politik gebracht hat, und da Rußland momentan weit wichtigere Interessen in Ostasien zu wahren hat, Frankreich aber von vornherein sich nur widerwillig an der ganzen Intervention beteiligte, so dürfte an ein Einschreiten der Vertragsmächte nicht zu denken sein. Der unter den Kabinetten eingeleitete Meinungsanstand hat in der That bis jetzt eine Uebereinstimmung darüber ergeben, daß es zunächst der Türkei überlassen werden müsse, die Ruhe im Innern wieder herzustellen. Ob man dann die ganze Angelegenheit damit erledigt lassen wird, daß man mit der Zulage der Porte, die verlangten Reformen in Armenien einzuführen, sich begnügt, ist noch nicht festgelegt, aber heute viel wahrscheinlicher als vor einigen Tagen. Nach Auslassung hiesiger politischer Kreise ist es zweifellos, daß die Armenier ihrer Sache am meisten geschadet haben und zum Schluß die Last bezahlen werden. Den pessimistischen und übertriebenen Artikeln der englischen Presse wird hier keine Bedeutung beigelegt. Die Ernennung Kiamil Paschas gilt hier als eine Concession der Porte an England.

Oesterreich-Ungarn. Anlässlich des Namensfestes des Kaisers Franz Josef fanden am Freitag in allen Landeshauptstädten sowie in zahlreichen anderen Orten feierliche Gottesdienste statt. Auch in Rom wurde in der Kirche Maria dell'anima eine feierliche Messe celebrirt, welcher das Personal beider österreichisch-ungarischen Botschaften und der Cardinal Rampolla beiwohnten. — Der gestern unter dem Voritz des Kaisers abgehaltene erste Ministerrath des neuen Kabinetts soll angeblich die Aufhebung des Prager Ausnahmezustandes beschlossen haben.

Frankreich. In militärischen Kreisen glaubt man, die fliegende Kolonne des Generals Duchesne sei in Tananarivo am 30. September oder 1. October eingetroffen, die Nachricht werde aber erst am 7. oder 8. October in Paris eintreffen können.

Rußland. Zukünftig sollen ausländische Handelsreisende in Rußland nur unter der Bedingung Geschäfte treiben dürfen, daß sie formelle Verpflichtungen der von ihnen vertretenen Firma bei sich führen, wonach diese für alle von ihren Reisenden abgeschlossenen Geschäfte civilrechtlich aufkommt. Außerdem sollen Handelsreisende zukünftig auch eine besondere Steuer zu entrichten haben. — Die neuen Statuten der Nymburker Eisenbahngesellschaft stellen der Regierung das Recht anheim, sämtliche Bahnen vom 1. Jan. 1905 ab jederzeit anzukaufen. Der Ankaufspreis soll sich nach dem Durchschnittsgewinn und der Durchschnittseinnahme der zuletzt vergangenen sieben Jahre berechnen.

Spanien. Die Kreuzer „Alfonso XII.“ und „Marcus“ erhielten Befehl, sofort nach Cuba in See zu gehen.

Türkei. Der kaiserliche Erlaß betreffend die Ernennung des neuen Großveziers lautet: „Mein erlauchter Beizier Kiamil Pascha! Saib Pascha ist von dem Amte des Großveziers enthoben worden. In Ansehung Ihrer Erfahrung, Ihrer Verdienste und Ihrer Treue verleihe ich Ihnen die Würde des Großveziers. Der Scheichul-Islam Mehmed Djemal-Eddin verleihe ihm die Würde der Allerhöchste Ihnen Erfolg verleihe!“ — Der neue Großvezier Kiamil Pascha, geboren in den dreißiger Jahren auf der Insel Cypern als

Sohn eines türkischen Offiziers, kam in jungen Jahren nach Aegypten, wo er seine Studien machte und dann in Konstantinopel in Staatsdienste trat. Nachdem er von 1882 bis 1885 den Posten des Ministers der Palastverwaltung (Kirchengutsverwaltung) innegehabt hatte, wurde er zum ersten mal Großvezier in den Tagen, da der Battenberger die bulgarischen Truppen in Otramelien hatte einmarschieren lassen. Er erzielte damals Saib Pascha. Ein eigenthümliches Zusammenreffen will es, daß er jetzt wieder berufen ist. Saib Pascha zu ersetzen, indem es diesmal die armenischen Angelegenheiten sind, welche den Großvezierwechsel herbeiführten. Kiamil Pascha ist ein gebildeter Mann, der die englische, griechische, arabische und türkische Sprache beherrscht. In der Wiener politischen Welt wird die Ernennung Kiamil Paschas zum Großvezier als sehr bedeutungsvoll bezeichnet. Kiamil war seinerzeit Candidat Englands für das Großvezieramt und gilt als Anhänger des Dreibundes. Die Ernennung wird in London nach einer von dort vorliegenden Meldung als ein Beweis dafür angesehen, daß der Sultan, durch die Vorgänge in Konstantinopel erschreckt, sich entschlossen habe, die Vorschläge der Mächte betreffs Armeniens anzunehmen. — Ueber den armenischen Putz und die jetzige Depeche vor: Staatsrath Cami Bey sowie andere hohe Beamte veranlaßten am Dienstag, daß die Polizei gegen die Zusammenrottungen der Mohammedaner energisch einschritt, und daß die Sofas gezwungen wurden, in den Wohnungen zu bleiben. Die in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch in Stambul und Skajim-Passa unter Theilnahme des türkischen Volkes verübten blutigen Exzesse waren durch abenteuerliche Gerüchte von geplanten Gewaltthaten der Armenier gegen die Türken hervorgerufen, weshalb am 2. d. nachts die größten Vorsichtsmaßregeln unter Hinzuziehung von Militär getroffen und erfolgreich durchgeführt wurden.



türkischen Armenier Fremden Montag ausgelesen, woont, die in enier zu bewegen. bekommen. s Gerücht, n Ismail worden. ben auf- türliche en Major anderen, erwet die orauf ihn befähigen vor dem passiren, den Zug rseidentlich unenigchen 200 ge- ch theils vor, theils nach den letzten Ereignissen geschicket. — Die Vermuthung, daß der Zusammenritt der Botschafter in Konstantinopel aus Anlaß der blutigen Vorgänge in den Straßen der Stadt einen gemeinsamen Einspruch der Großmächte bei der Porte zeitigen werde, wird als unrichtig bezeichnet. Ein solcher Schritt sei nicht beabsichtigt, da die Großmächte von der Berufung Kiamils eine Bilegung der vorhandenen Schwierigkeiten erwarten.